

Wochen=  
der Churfürstlich=



Blatt  
Sächsisch=

Vogtländischen  
Creyß=Stadt Plauen

Fünfter Jahrgang.

Erstes Vierteljahr.

Neuntes Stück.

Donnerstags, den 28sten Februar. 1793.

Beschluß des im vorigen Stücke ab=  
gebrochenen Testaments  
Ludwigs des XVI.

Ich verzeihe von ganzem Herzen allen denen, die sich feindlich gegen mich bezeugt haben, ohne daß ich ihnen Anlaß dazu gegeben, und bitte Gott, ihnen eben so, wie denen zu verzeihen, die aus einem falschen oder mißverstandenen Eifer mir viel Böses gethan haben. Ich empfehle Gott meine Frau und meine Kinder, meine Schwester und meine Tanten, meine Brüder und alle die, so mir durch die Bande des Bluts oder sonst auf eine Art zugehan sind, ich bitte Gott, die Augen seiner Barmherzigkeit insonderheit auf meine Frau, meine Kinder und Schwester zu richten, die seit langer Zeit mit mir gelitten haben, sie,

wenn sie mich verlieren und so lange sie in dieser vergänglichen Welt bleiben, mit seiner Gnade zu unterstützen. Ich empfehle meine Kinder meiner Frau; ich habe an ihrer mütterlichen Zärtlichkeit für dieselben nie gezweifelt; ich empfehle ihr hauptsächlich, sie zu guten Christen und rechtschaffenen Menschen zu bilden, ihnen die Größen dieser Welt (wenn sie anders dazu verurtheilt seyn sollten) nie anders vorzustellen, denn als gefährliche und vergängliche Güter, und ihre Blicke auf den einigen mahren und dauerhaften Ruhm in der Ewigkeit zu richten; ich bitte meine Schwester um die Fortsetzung ihrer Zärtlichkeit gegen meine Kinder, und bey ihnen Mutterstelle zu vertreten, wenn sie das Unglück haben sollten, die ihrige zu verlieren. Ich  
bit.

bitte meine Frau, mir alles Ungemach, das sie um meinerwillen leidet, zu verzeihen, und den Verdruß, den ich ihr etwa während unsrer Verbindung verursacht haben könnte, so wie sie dagegen versichert seyn kann, daß ich nichts gegen sie im Herzen habe, wenn sie etwa glaubte, sich etwas vorwerfen zu müssen. Meinen Kindern empfehle ich nächst dem, was sie Gott schuldig sind, und was sie allem andern vorziehen müssen, sehr nachdrücklich, stets mit einander einig, ihrer Mutter ergeben und gehorsam zu seyn, und dankbar für alle Mühe und Sorgfalt, die sie sich für sie und zu meinem Andenken mit ihnen giebt. Ich bitte sie, meine Schwester als ihre zweite Mutter zu betrachten. Wenn mein Sohn das Unglück haben sollte König zu werden, so empfehle ich ihm, zu bedenken, daß er sich ganz dem Glücke seiner Mitbürger schuldig ist, daß er allen Haß und Widerwillen vergessen muß, namentlich alles, was das Unglück und den Kummer, so ich ausstehe, betrifft, daß er das Volk nicht anders glücklich machen kann, als dadurch daß er nach den Gesetzen regiert, daß aber auch ein König nur dann den Gesetzen Ehrfurcht verschaffen, und das Gute, so ihm am Herzen liegt, bewirken kann, wenn er das dazu nöthige Ansehen besitzt, und daß im Gegentheil wenn er in seinen Operationen gebunden ist, und nicht die nöthige Ehrfurcht genießt, er mehr schädlich als nützlich ist. Ich empfehle meinem Sohne, für alle die Personen, die mir zugehan waren, zu sorgen, so weit die Umstände, in denen er sich befinden wird, es zulassen, zu bedenken, daß dieß eine geheiligte Schuld ist, die ich bey den Kindern und Verwandten derer,

die für mich umgekommen, und so auch derer, die um meinerwillen unglücklich sind, gemacht habe. Ich weiß, daß mehrere von denen, die mir angehörten, sich gegen mich nicht so, wie sie sollten, bewiesen, und wirklich Undankbarkeit gezeigt haben; aber ich verzeihe ihnen (oft ist man in Augenblicken der Unruhe und des Aufbrausens selber selbst nicht mächtig) und bitte meinen Sohn, wenn sich die Gelegenheit ereignen sollte, blos an ihr Unglück zu denken. Ich wünschte hier allen denen, die mir wahre Zuneigung ohne Eigennuß gezeigt haben, meine Dankbarkeit beweisen zu können. Wenn einer Seits die wahnsinnige Undankbarkeit von Leuten, denen ich nie etwas anders als Gutthaten erzeugte, und zwar sowohl ihnen selbst als ihren Verwandten und Freunden, mich äußerst schmerzte, so hatte ich auf der andern Seite den Trost, die Zuneigung und uneigennützigte Theilnehmung vieler anderer Personen gegen mich zu bemerken. Ich bitte sie, meinen ganzen Dank dafür anzunehmen. In der gegenwärtigen Lage der Dinge müßte ich besorgen, sie zu compromittiren, wenn ich mich deutlicher ausdrückte; aber ich empfehle meinem Sohne ganz besonders, die Gelegenheiten aufzusuchen, um sie kennen zu lernen. Ich würde jedoch die Denkart der Nation selbst verläumden, wenn ich meinem Sohne nicht geradezu die Herrn von Chamilly und Hue empfehle, da sie aus aufrichtiger Zuneigung gegen mich, sich selbst in diesen traurigen Aufenthalt mit mir einschließen, und beynabe unglückliche Opfer dafür geworden wären; auch empfehle ich ihm Cleron, dessen Sorgfalt für mich ich alle Ursache habe zu rühmen, da er bis ans Ende bey mir

mir geblieben ist; ich bitte die Herren von der Gemeinde, ihm meine Kleidungsstücke, meine Bücher, meine Uhr, meine Börse und die übrigen Kleinigkeiten zuzustellen, die im Gemeinderath niedergelegt worden. Ich verzeihe auch sehr gern denjenigen, die mir die üble Behandlung zu Theil werden ließen, und den Zwang den sie mir auflegen zu müssen glaubten. Ich habe einige empfindsame und mitleidige Seelen unter ihnen gefunden; möchte ihrem Herzen die Ruhe zu Theil werden, die ihnen ihre Denkart gewähren muß! Ich bitte die Herren Maleherbes, Tronchet und Deseze, meinen Dank und den Ausdruck meiner innigen Rührung anzunehmen, für alle Sorgfalt und Bemühungen, die sie sich um meinerwillen gegeben haben. Ich schliesse mit der Erklärung vor Got, vor welchem ich zu erscheinen bereit bin, daß ich mir keines von den Verbrechen vorzuwerfen habe, die man gegen mich behauptet hat. Im Thurm des Tempels in Duplo ausgefertigt, den 25. Dec. 1792. Unterzeichnet Ludwig, und geschrieben von Baudrais, Municipalbeamten."

#### Aus dem Odenwald.

##### Beitrag zur Belehrungsmethode der Jesuiten.

Auf dem Oßberge — einer kurpfälz. Bergfestung, — oder vielmehr auf den sogenannten Hering, der unmittelbar an den Thoren dieser Festung liegt, steht ein Jesuit, Namens Lingel, als Orts- und Garnisonpfarrer. Dieser Mann schäumt vor Bigotterie, und nußt jede Privatunterredung mit seinen Beichtkindern zur Einflößung und Anfachung eines stürmischen Hasses gegen die Protestanten, die er — auch

in seinen Predigten — nie anders als Ketzer nennt. Vorzüglich stiftet er in gemischten Ehen, wo der eine Theil katholisch ist, laute Uneinigkeiten und verdammt den Katholiken, unter den pöbelhaftesten Ausfällen, der seiner Kirche nicht alle, mit dem evangelischen Gatten erzeugte Kinder zuführt.

Ein ganz neues Beispiel mag darüber zum Beleg dienen. Etwa 1. Stunde vom Oßberge liegt ein gräflich sickingisches Dorf, Nausesß. Die Protestanten darin sind nach Höchst, einem Marktstücken in der Herrschaft Breuberg eingepfarrt; die Katholiken aber gehen nach dem Oßberge in die Messe und zum Abendmahl. In diesem Nausesß wohnt eine Familie, wovon der Mann katholisch, die Frau aber evangelisch ist. Die Söhne folgen dem Vater in der Religion; die Töchter aber sollten, wie gewöhnlich, die Religion der Mutter annehmen, und wollten dieß auch mit grosser Freude. Nun kam auf die jüngst verwichene Oßtern die Zeit, wo die Confirmanden in der Herrschaft Breuberg pflegen in Unterricht genommen zu werden. Die Frau kommt zum Geistlichen in Höchst und redet mit ihm wegen ihrer Tochter, wobei sie zugleich bitter über die Mißhandlungen klagt, die sie und das Mädchen, auf Anstiften des katholischen Pfarrers Lingel zu Hering, von ihrem Manne auszustehen hätten, weil sie ihr Kind seiner Kirche nicht überlassen wolle, und dieses auch gar keine Neigung habe, katholisch zu werden. Der Geistliche in Höchst gibt ihr die sehr vernünftige Antwort: „Wir zwingen niemand. Hat eure Tochter Lust und freien Entschluß dazu, so mag sie, mit andern Kindern zum Unterricht und zur Confirmation kommen.“ Der Pfarrer L.  
von

von Hering erhält Nachricht davon, und als der Mann sich bey ihm zu seiner österlichen Anacht meldet, fährt er ihn ungestüm an, und verwehret ihm unter abscheulichen Verwünschungen der Protestanten, die Absolution, bis er seine Tochter den Räkern werde entrissen haben. Der erschütterte, in Schrecken gesetzte Vater lockt sein Kind, unter allerhand Vorspiegelungen, auf den grünen Donnerstag, nach dem Osberge und spielt es seinem Pfarrer in die Hände. Dieser sperrt es sogleich ein, und weiß es so zu intimidiren, daß es auf Ostern zu seinem Abendmahl ging, und nun schickte er es, mit einem Rosenkranz im Sack, unterrichtet in der Kunst, ein Kreuz zu machen und ein Avemaria zu beten, als eine katholische Christin, seinen Aeltern wieder zu. — !!

### Avertisements.

Ein Wohnhaus, so nahe am Hammerthore gelegen, ist aus freyer Hand zu verkaufen.

Eben so auch ein Brod- und Kleiderschrank. Wo? erfährt man im Int Comt.

Am vergangenen Sonntage sind an der Kirche bey der Orgelthüre ein Paar seidene Frauenzimmerhandschuhe, und

am Montage in der Neustadt bey dem Brauhause ein doppelseidenes Halstuch nebst einem Überschlängel gefunden worden, wovon die Eigenthümer im Int. Comt. gegen die Inserationsgebühren nähere Nachricht erhalten können.

Seit zwei Wochen sind in der Stadt  
g. bohren worden:

5. Knaben und 6. Mädchen, unter erstern 1. Unehelliches.

Gestorben sind:

- 1.) Fr: Christiana Eleonora, Mstr: Johann Christoph Gartensteins, E. E. Handwerks der Schneider Vormeisters Ehefrau, gebt: Sprangerin, von 50 Jahren 8½ Monat.
- 2.) Fr: Johanna Friederica, George Christoph Cammerers, Zimmermanns Ehefrau gebt. Altmerin 58. Jahr alt.
- 3.) Johann Gottlob Scheibens, Müllers Söhnchen.
- 4.) Leonhardt Ottens, Handarbeiters Söhnchen.

Freytags prediget:

Herr Stadt Diaconus Facildes über das Evangelium St. Matthiae.

Das Sonnabend- und Sonntags-Backen haben:

Mstr. Treubmann in der Neustadt und Mstr. Wunderlich im Steinwege;  
Das Wochenbacken aber: Mstr. Treubmann in der Neustadt.

Fleisch = Taxe. Ein Pfund

Schweine-Fleisch, 2. gr. 6. pf. —		Kind-Fleisch, 2. gr. —
Schöps-Fleisch, 1. gr. 8. pf. —		Kalb-Fleisch, 1. gr. 2. pf.